

## Die einzelnen Orte im Westfalengau

Die einzelnen Orte, welche urkundlich als im Westfalengau liegend bezeichnet werden, sind folgende:

1. Herbede zwischen Blankenstein und Witten an der Ruhr. 1020 schenkt Kaiser Heinrich II. dem Kloster Kauffungen praedium Herbette dictum, in comitatu Hermanni et in pago Westphalen situm (*das besagte Gut Herbette, gelegen in der Grafschaft Hermann und im Dorf Westfalen*).
2. Dortmund; 997 schenkt Kaiser Otto III. dem Marienstift zu Aachen quendam nostre proprietatis locum Trotmanin dictum, in pago Westfalon situm (*ein bestimmter Ort unseres Besitzes namens Trotmanin (Dortmund), gelegen im Dorf Westfalen*).
3. Brakel östlich von Dortmund; 980 schenkt Otto II. der Kirche zu Magdeburg einen mit einer hörigen Familie besetzten Hof, in villa Bracla et in pago Westvalon dicto, in comitatu Bernhardi comitis situm (*liegt in der Stadt Bracla (Brakel) und im Dorf Westfalen in der Grafschaft des Grafen Bernhard*).
4. Mengede nordwestlich von Dortmund; 1065 schenkt Kaiser Heinrich IV. der Abtei Siegburg villam unam Mengide dictam, in pago Westphal in comitatu autem Herimanni comitis sitam (*eine Stadt namens Mengede, gelegen im Dorf Westphal, in der Grafschaft des Grafen Hermann*).
5. Gamen bei Lünen an der Lippe, nordöstlich von Mengede; 1016 bestätigt Kaiser Heinrich II. dem Stift Nordhausen die von seiner Urgrossmutter (Altava) der Königin Mathilde, gemachte Schenkung der curtis Gamin dicta, sita in pago Wesvalorum in comitatu Hermanni Comititis (*namens Curtis Gamin, gelegen im Dorf Westfalen in der Grafschaft Hermann*). Der Schulthenhof Gamen liegt nahe der Stadt Lünen, welche auf dem Grund desselben 1336 erbaut ist. (*Kindlinger Beiträge: Das der Stadt Lünen gegenüberliegende Alt-Lünen am rechten Ufer der Lippe, gehört nebst dem Kirchspiel dieses Namens, zur münsterschen Diözese*)
6. Steinen bei Hemerde, westlich von Werl; 1028 schenkte Kaiser Heinrich II. der Kirche von Paderborn quoddam praedium nostrum Steini dictum; situm in pago Westfalon in comitatu vero Bernhardi comitis (*ein bestimmtes Gut von uns hiess Stein; liegt im Dorf Westfalen im Kreis Bernhard*).
7. Buderich westlich von Werl; Tradidit Wala clericus, in loco qui dicitur Bodriki, quidquid habuit; Bodriki in pago Westfalon (*Wala, der Geistliche, lieferte an einem Ort namens Bodriki (Buderich) alles aus, was er hatte; Bodriki im Dorf Westfalen*).
8. Werl, Werlaha, Werlahon. Ein uraltes Stammgut der sächsischen Kaiser, welches vielleicht aus Graf Egberts Nachlass herrührte und häufig von ihnen zum Aufenthaltsorte gewählt wurde. Kaiser Heinrich I. stellte hier 931 zu Gunsten der Abtei Werden eine Urkunde aus: actum in Werlaha civitate regia; sita in Ducatu Saxoniae in pago Westfalon (*ein Akt in der Königsstadt Werlaha, liegt im Herzogtum Sachsen im Dorf Westfalen*).
9. Radberg südöstlich von Werl, zwischen Gerlingen und Volbringen. Tradidit Tette unam familiam in Radenbeki – in pago Westfalon (*Tette brachte eine Familie in Radenbeki (Radberg) zur Welt – im Dorf Westfalen*).
10. Stotinghaus; der Stüttinghof im Kirchspiel Bremen südöstlich von Radberg; Tadiidit Ricwardus – quidquid habuit in Stotonhusen – in pago Westfalon (*Richard liess alles was er hatte, in Stotonhusen im Dorf Westfalen zurück*).
11. Herdringen südlich von Neheim; die corveier Traditionen nennen Güter zu Hetrungun und Hatrungun, das nach dem Register Sarachos in pago Westfalon lag.
12. Hüsten zwischen Herdringen und Arnsberg an der Ruhr. Die corveier Traditionen sagen: tradit. Hrodwig medmans in Hustenni, ohne dass das Register Sarachos die Lage genauer bestimmte. Dieses geschieht in einer Tradition Thancgrims und seiner Söhne an das Kloster Werden von 802, in villa que dicitur Hustanne (Hustene) juxta fluvium Rura (*in einer Stadt namens Hustanne (Hustene) in der Nähe des Flusses Rura (Ruhr)*).
13. Balve; Tradidit Raginheri pro domina sua Gherberge I familiam in Ballevan etc. – in pago Westfalon (*Er lieferte Raginheri für die Familie seiner Geliebten Gherberge in Ballevan usw. – im Dorf Westfalen*). Balve gehörte zum Besitztum der westfälischen Grafen. Die Gräfin Gerberge, Gemahlin Hermanns I. und Mutter Hermanns II. stiftete im Jahr 1000 das Kloster Oedingen. In dieser Zeit wird auch die vorstehende Tradition fallen.
14. Stiepel, ein alter Haupthof westlich von Arnsberg. 1001 schenkte Kaiser Otto III. dem Grafen Lüder (Ludolf) curtem quae vocatur Stipenlo in comitatu ipsius Liutgeri comitis et in pago Westfalon sitam. (*ein Gericht namens Stipenlo in der Grafschaft des Grafen Liutger und im Dorf Westfalen gelegen*).

15. Kalle; Kirchdorf bei Meschede; 1042 schenkt Erzbischof Hermann II. dem Stift Meschede quondam nostri juris ecclesiam Kalle scilicet dictam, in pago et in provincia Westfalon, necnon in comituta Bernhardi comitis sitam *(eine bestimmte Kirche zu unserer Rechten namens Kalle, gelegen im Dorf und in der Provinz Westfalen, sowie im Gefolge der Grafen Bernhard)*.
16. Laar bei Meschede; tradidit Buccu mansum I. in Laarum et hec mancipia etc. Laarum in pago Westfalon *(Er schenkte Buccus das Herrenhaus von I. in Laarum und diese Mancipia (Sklaven) usw. Laarum im Dorf Westfalen)*. *(Der Graf von Westfalen zu Laar besitzt dort noch coveiische Lehnsgüter. Dasselbst befand sich früher eine sächsische Feste, welche Otto I. 938 belagerte und einnahm)*
17. Brilon. Es wird zuerst genannt in einer Urkunde Ottos II. von 973, worin er dem Erzstift Magdeburg alle Schenkungen bestätigt, die ihm sein Vater Otto I. gemacht hatte: vel quicquid ex occidentali parte Wisore fluminis s. Mauricio liberaliter obtulerat, hoc est Rosbeki, Uflon cum pertinentiis suis, Brilon cum appendiciis et in Arpesfelt XXX mansos *(oder irgend etwas von der Westseite des Flusses Wisor und Mauricio hatte grosszügig angeboten, nämlich Rosbeki, Uflon mit seinem Zubehör, Brilon mit seinem Zubehör und 30 Personen, die in Arpesfelt wohnten)*. Hier wird zwar nicht gesagt, in welchen Gau Brilon lag und könnte es zweifelhaft erscheinen, ob der Ort zum Gau Westfalen oder zu Engern gehörte, weil die Kirche zu Paderborn die Villa Brilon, welche Erzbischof Engelbert der Heilige um 1220 von den Brüdern Hermann und Gernand von Brilon ankaupte, um die Stadt zum Schutz des Landes darauf zu bauen, aus dem Grunde für sich reklamierte, weil sie von ihr dem Grafen von Waldeck und durch diesen den gedachten Brüdern zu Lehn gegeben sei, also ohne den Willen der Paderborner Kirche nicht habe verkauft werden können. Allein dieses bezieht sich doch nur auf das echte Eigen der Villa welches allerdings der Paderborner Kirche zustehen konnte, ohne dass deswegen dieselbe zu Engern zu gehören brauchte. Die Kirche zu Brilon, viel älter als die Stadt, gehörte immer dem Erzbischof von Cöln, der sie 1196 dem Kapitel zu Soest übergab. Sie lag im Bezirk der Dekanie Angrie, dem nachherigen Dekanat Meschede, der stets zur Kölner Diözese gehörte. *(Der etwas fremd klingende Name Brilon ist ganz westfälisch wie andere ähnliche, z.B. Medelon, Iserlohn etc. Loh bedeutet nämlich nemus-pratum Waldwiese)*.
18. Keflike, ein nun ausgegangenes Dorf mit einer grossen, noch gut erhaltenen, zur Pfarrkirche in Brilon gehörigen Kapelle: Kefliki in pago Westfalon. *(Das Stift Corvei hatte nicht nur zu Keflike sondern auch an anderen Orten der dortigen Gegend, namentlich zu Hoppeke (Hottepe) zu Rehden (Nen) und zu Ruttlar (Nuthlon) Güter, deren Besitz ihm durch päpstliche Bullen Hadrians IV. und Lucius III. von 1155 und 1184 bestätigt wurde. In der Urkunde von 1113 über die Prekarei des Edlen Siegbert, werden Keflike, Rehden und Hoppeke secundum legem et justitiam Angariorum (nach dem Gesetz der Gerechtigkeit der Angarianer) tradiert, sie gehörten also zu Engern und somit zur Paderborner Kirche. Keflike jedoch wohl nur teilweise, weil seine Kapelle, mit der Kirche zu Brilon, in die kölnische Diözese gehörte)*.
19. Honsile; in einer Urkunde von 1023 schenkt Kaiser Heinrich II. dem Bischof Meinwerk zu Paderborn: quoddam nostrum praedium Hohunseli dictum in pago Westfalon in comitatu vero Bernhardi comitis. *(ein gewisses Gut von uns namens Hohunseli im Dorf Westfalon in der Grafschaft des Grafen Bernhard)*. Die Lage dieses Ortes ist sehr umstritten. Bischof Meinwerk stiftete 1031 das Kloster Abdinghof in Paderborn und dotierte es unter anderen mit folgenden Gütern: Lessethe cum decima, Wambeke, Hoensele, Radengheim cum ecclesiae etc. In einer späteren Urkunde von 1358 überlässt der Abt Johann zu Abdinghoff den Brüdern von Oldendorp das officium in Honzile, weil es dem Kloster zur eigenen Benutzung zu entlegen war. – Im Jahre 1036 stiftete Meinwerk ferner den Bustorff in Paderborn und stattete ihn mit einem Sprengel aus, den er dahin beschreibt: ponebam etiam terminum ut unaquaeque solet habere ecclesia – inprimis villam hanc quae dicitur Aspethera, aliam quae vocatur Hildelinchuson, tertiam quae vocatur Hasuitehuson, quartam Hohensile quae vulgari verbo dicitur Quedun, quintam Esbegtinchuson *(Ich habe auch die Grenze festgelegt, wie jede Kirche sie normalerweise hat – zunächst dieses Dorf, das Aspethera heisst, ein anderes, das Hildelinchuson heisst, das dritte, das Hasuitehuson heisst, das vierte Hohensile, das im allgemeinen Wort Quedun heisst, das fünfte Esbegtinchuson)*. In einer Streitigkeit, welche 1183 zwischen den Canonichen zum Bustorf und dem Stadtpfarrer ad. s. Udalricum zu Paderborn, über die Grenzen des gedachten Sprengels ausbrach, entschied Bischof Siegfried, dass die villae Rupinghusen, Hassinthehusen, Hohensile que vulgari verbo dicitur quaden *(was im Volksmund quiden genannt wird)* und Asbetinchuson dem Bustorf verbleiben sollen. – Wie es scheint, ist das Hohensile, welches Abdinghof erhielt, ein anderes als dasjenige, welches fünf Jahre später dem Bustorf beigelegt und zur Unterscheidung von jenem, mit dem Beinamen Quaden bezeichnet wurde. Jenes war abgelegen von

Paderborn, dieses gehörte zum unmittelbaren Archidiaconat-Kreis der Kirche zum Bustorf. Jenes mag daher der in der münsterschen Diözese gelegenen Hof Honsel oder Hunsel am nördlichen Ufer der Lippe im Kirchspiel Lippborg gewesen sein, dieses kann nur im nordöstlichen Teil des pagus Westfalon gelegen haben. Denn der daran grenzende südwestliche Teil des Stifts Paderborn, bildete noch 1802 in den Pfarreien Asselen, Iggenhausen, Lichtenau, Kleinenberg, Fürstenberg und Wünnenberg den Archidiaconat-Kreis des Bustorfs, während die westlicher liegenden Orte an Cöln gekommen waren. Dieses war z.B. namentlich mit Esbeck bei Geseke, mit Ober- und Niederupsprunge (Girshagen) bei Marsberg der Fall, welche Bischof Bernhard III. 1223 mit dem Bustorfer Archidiaconat-Bezirk vereinigt hatte. In diesem Bezirk war auch das 837 gestiftete Kloster Bödeken stark begütert und in einem Güterverzeichnis desselben aus dem 15. Jahrhundert, werden als zum Bödeker Amte Borchler gehörige Güter genannt: Assinchusen, Brochusen, Byge (Bigge), Clive, Enghusen, (Enkhausen) Hoynehus, Honsile, Keflike, Kyndinchusen, Kevelinchusen, (Kneblinghausen) Meest, Myste, (jetzt ein Dorf Miste) Oistwik, welche sämtlich im heutigen Herzogtum Westfalen bei Brilon und Rüden liegen. Hier wird dann auch wohl das Hohunseli des Kaisers Heinrich gelegen haben, weil gerade hier, im pagus Westfalon, der Comes Barnardus seinen Comitatus hatte. *(Es liegen auch ein Weiler und ein Hof Honsel bei Lüdenscheid in der Grafschaft Mark, welche zwar ebenfalls zum Comitatus des Grafen Bernhard, aber nicht zum Archidiaconat-Kreis des Bustorfs gehörten. Der grösste Teil des Bernhardschen Comitatus lag westlich bei Werl und in der Grafschaft Mark, in pagis Westfalon et Dreni. Insofern könnte Hohunseli auch Hunsel an der Lippe sein. Aber dann müsste, weil es zum Gau Westfalon und nicht zum Dreingau gehörte, die Lippe, die beide Gauen schied, ihren Lauf um Hunsel herum, geändert haben).*

20. Drever westlich von Rüden. Kaiser Heinrich II. schenkte 1020 dem Kloster Abdinghof zu Paderborn, quondam nostri juris curtem Triburi nominatam in pago saxonico Westfala sitam, in comitatu Herimanni comitis *(ein bestimmtes Gericht unserer Rechten namens Triburi, gelegen im sächsischen Dorf Westfalen, in der Grafschaft des Grafen Hermann)*. Auch von dieser Curtis *(dieses Gericht)* ist in der Lage sehr bestritten. Es wurde früher immer angenommen, dass Drever bei Rüden darunter zu verstehen bis zuerst versucht wurde, die Stadt Driburg im Stift Paderborn und dann der Hof Drebbler im Stift Osnabrück dafür zu substituieren. Ohne gerade darüber abzusprechen, an welchem dieser drei Orte die königliche curtis Triburi, wovon die Urkunde Heinrich II. von 1020 spricht, zu suchen, wollen wir nur anführen, dass es mehrere Orte dieses Namens gab, z.B. Triburi in Francia *(Frankreich)*, im pagus Rinichgove 985, die regia villa Tribura, in welcher Heinrich II. im Jahr 1011 die Schenkungsurkunde über den Haoldschen Comitatus an Bischof Meinwerk ausstellte. Die curtis Triburi, welche Heinrich II. im Jahr 1020 dem Kloster Abdinghof in Paderborn schenkte und die curtis Driburi, welche Meinwerk 1031 als von ihm geschenkt, zur Ausstattung des gedachten Klosters verwendete. Mag eine von diesen der Hof Drebbler gewesen sein, den das Kloster 1094 an die Kirche zu Osnabrück vertauschte, so wird doch noch ein anderer für unser Drever übrig bleiben, denn Triburi im sächsischen Gau Westfalen und zwar im Comitatus des Grafen Hermann, kann weder im Stift Osnabrück noch in Franken gelegen haben. Zudem werden wir bald sehen, dass zum Haoldschen Comitatus, ein eigener kleiner Drevergau gehörte, der hier lag und noch in der Mitte des 15. Jahrhunderts hatte Abdinghof zu Drever Colonate, welche es damals mit dem Kloster Grafschaft austauschte. *(Auch vom Kloster Flechtorf ertauschte Grafschaft Colonate zu Drever, so dass zuletzt alle dortigen Bauern entweder nach Grafschaft oder nach Laar bei Meschede gehörten).*
21. Erwitte. Die Vita Meinwerchi erzählt zum Jahre 1022 in sehr ergötzlicher Weise, wie der Held ihrer Geschichte, die langmütige Huld Kaiser Heinrichs II. dahin ausgebeutet, dass dieser ihm die curtem Ervete, sitam in pago Westfalon *(den Ervete-Hof, gelegen im Dorf Westfalen)*, für seine Kirche schenken musste. Später im Jahre 1027 schenkte auch Kaiser Konrad II. dem Bischof Meinwerk eine curtis Erwitte ad nostrum imperiale jus pertinentem in pago Angeri in comitatu autem Marcwardi sitam *(Der zu unserem kaiserlichen Recht gehörende Hof von Erwitte befand sich im Dorf Anger in der Grafschaft Marcwardi)*. Ob unter diesem Erwitte das zuerst genannte zu verstehen, bleibt wenigstens zweifelhaft, weil ein Graf Markward in hierseitigen Gauen sonst nicht vorkommt, wohl aber im eigentlichen Paderbornschen Engern, in der Nähe von Brakel, wo sich dann auch Orte mit ähnlichen Namen finden *(z.B. Erwitzen zwischen Brakel und Nieheim)*. Die curtis regalis Erwitte, heisst übrigens noch jetzt der Königshof und gehörte zum Besitztum der sächsischen Kaiser, die sich oft hier aufhielten. *(Otto II. schenkte hier 974 an Werden Zoll und Münzrecht. Otto III. entschied hier 989 einen Streit über Besitzungen des Klosters Burchorst. Erzbischof Bruno I. von Cöln, Ottos des Grossen Bruder hatte hier ein Gut, welches er in seinem*

*Testament der von ihm gestifteten Patroclikirche zu Soest schenkte. Das Testament in Gelenii preciosa hierotheca (In der kostbaren Hierothek (Heiligenschrein) von Geleni)*

22. *. Die Veranlassung der Schenkung ist aber irrig erzählt.)*
23. Rade oder Rhade zwischen Erwitte und Lippstadt. Tradidit Herimannus duas familias in Errikeshus et in Radi. Saracho gibt die Lage des ersten in der Störmeder Mark, die des letzten in pago Westfalon an. Beides ist richtig, denn Eringhausen liegt nahe bei Störmede. Rade war ein bedeutendes adeliges Gut, welches noch 1632 Georg v. Bredenol bewohnte. Es lag zwischen Erwitte und Lippstadt, ist aber später ganz zersplitter worden.
24. Bettinghausen bei Hofstadt. Kaiser Heinrich IV. schenkte 1059 dem Bischof Imad zu Paderborn einen Herrenhof: curtim unam dominicalem Puningun dictam, cum tribus minoribus, Sumerseli, Bettendorf, Julinbichi quae vulgo dicuntur Forawerch *(in Kürze ein Sonntag namens Puningun, mit drei kleineren, Sumerseli, Bettendorf, Julinbichi, die allgemein Forawerch genannt werden)* – in pagis Westualun et Treine *(in den Dörfern Westualun (Westfalen) und Treine)* – et in comitatibus Bernhardi ducis et Rotgeri atque Bernhardi comitum *(und in den Grafschaften des Herzog Bernhard und Rotger und des Grafen Bernhard)*. Die genannten Orte liegen in der Nähe von Hamm, teils auf der südlichen, teils auf der nördlichen Seite der Lippe, d.h. teils in Westfalen, teils im Dreingau. Puningun ist die Püninger Bauerschaft bei Alveskirchen im Münsterschen Kreise, Sumerseli die Sommerseller Bauerschaft bei Enniger im Beckumer Kreise. Bettendorf, Bettinhausen, südlich von Hovestadt, im Soester Kreis. Julinbichi wird in anderen Abdrücken der Urkunde Calinbichi genannt, und könnte dann das Haus Callenberg bei Dortmund gewesen sein. Vielleicht ist der Ort auch ganz eingegangen.
25. Böckenförde (Puochinefurti) nordwestlich von Erwitte, wurde 1005 von dem damaligen Capellan Meinwerk dem Kaiser Heinrich II. übergeben und von diesem dem Bischof Rothar zu Paderborn geschenkt. Es lag im Comitatus des Grafen Luitolf, d.h. im Gau Westfalen.

Übersehen wir nun die Reihe der Orte, welche als im pagus Westfalon gelegen, urkundlich bezeichnet werden, so umschrieben sie das Gebiet, welches wir als das Land der Sigambren und Marsen oder der Altsachsen und Angeln (Engern) in seinen uralten Marken kennen gelernt haben, welches ganz zur Kölner Diözese gehörte und ursprünglich den Comitatus der alten westfälischen Grafen bildete, später aber in die Territorialgebiete der Reichsstadt Dortmund, der Grafschaft Mark und des Herzogtums Westfalen zerfiel. Dass aus dem nördlichen Flachland des Gaus mehr Orte genannt werden, als aus dem südlicheren Gebirgsland, hat zunächst seinen Grund darin, weil in jenem mehr ansehnliche geistliche Stiftungen begütert und zu urkundlichen Abfassungen über ihre Besitzungen veranlasst waren, als in diesem, worin erst 1072, also zu einer Zeit, wo die urkundliche Benennung der Orte nach Gauen schon ausser Gebrauch kam, die einzige von Bedeutung, (das Kloster Grafschaft) gestiftet wurde, in dessen Fundationsurkunde zwar viel Orte genannt, aber nicht mehr nach Gauen bezeichnet werden.

In demselben Bezirk, den wir als Gau Westfalen kennen gelernt haben, werden aber nun noch andere Gauen genannt und ist daraus gefolgert worden, dass es gar keinen Gau, sondern nur eine Provinz Westfalen gegeben habe und dass daher der Ausdruck pagus Westfalon nichts anderes als die provincia Westfalon bezeichne. Der Gau, der zunächst diese Ansicht veranlasst hat, ist der pago Boroctra, der das Land der kleinen Brukerer, südlich der Lippe, dem pagus Dreni gegenüber, befasst haben soll. Es kommen darin folgende Orte vor:

1. Im Jahre 820 schenkt Bodo, Widucs Sohn, der Abtei Werden eine Hufe: in villa que dicitur perricbeci in pago boretra *(in der Stadt Perricbec, im Dorf Boretra)*. Der Ort ist Pierbecke bei Dortmund, wo die Abtei fortwährend ein Behausung-Gut besessen.
2. In einer Urkunde von 833 schenkt Ludwig der Fromme dem Grafen Rihdag Güter in pago boratre in villa vocante ismereleke – et in eodem pago in villa quae dicitur anadopa – et in eodem pago et in villa eujus vocabulum est Geiske *(im Dorf Boratre, in einem Dorf namens Ismereleke – und im selben Dorf in einer Stadt namens Anadopa – und im selben Dorf und in seines Stadt heisst er Geiske)*. Diese Orte sind Schmerlike westlich von Erwitte, Alten-Geseke südlich vom vorigen und Ampen westlich von Soest.
3. Bischof Gerfried, als Verwalter der Abtei Werden, vertauschte 834 Güter in pago Bortergo in villa que dicitur Castorp *(im Dorf Bortergo in der Stadt Castorp)*; ferner in pago Dreginni in villa que dicitur Werina *(Ferner im Dorf Dreginni in der Stadt Werina)*. Castorp liegt westlich von Dortmund in der Kölner Werne nordöstlich in der münsterschen Diözese.
4. Ludwig der Deutsche schenkte 865 dem Kloster Herford Güter in pagis Dreni et Boracra *(in den Dörfern Dreni und Boracra)* – in comitatibus Bernhardi et Warini conjacentes i. e. casas dominicas duas, cum territorio dominicali, unam scilicet in Selfheim, alteram in Stochem *(in den*

*Kreisen von Bernhard und Warin, das sind zwei dominikanische Hütten, natürlich eines mit dominikanischen Territorium in Selfheim, das andere in Stochem)* . Die genannten Orte sind Selm, nicht weit von Borck in der münsterschen, und Stockum an der Lippe, westlich von Herringen in der Kölnischen Diözese *(Die Lippe hat hier von Zeit zu Zeit ihren Lauf geändert und Stockum dann an ihre linke, dann an ihre rechte Seite genommen)*.

5. Ein altes Güterregister der Abtei Werden von 872 führt Holthem, Hamarichi und Mulinausun in pago Boractron auf. Diese Orte liegen neben der Strasse von Werl nach Unna und heissen jetzt Holtum, Hermede und Mülhausen.
6. Kaiser Otto I. schenkte 966, dem Stift Essen curtem que est sita in Ericsele *(ein Gericht in Ericsele)*– in comitatu hooldi comitis in pago Borchtergo *(in Begleitung des Grafen von Hoold im Dorf Borchtergo)*. Der Hof Erenzell, auf der Karte nicht verzeichnet, hat dem Stift Essen bis zu seiner Aufhebung angehört.

Rekapitulieren wir diese pagus Boroetra genannten Orte von Westen nach Osten, so bilden Erenzell, Castrop, Pierbeke, Mülhausen, Hemerde, Holtum, Stockum, Ampen, Altengeseke und Schmerlike, eine Linie von Wattenscheid über Dortmund, Unna, Werl und Soest bis nahe an Erwitte; auf der wir aber schon mehrere Orte gefunden haben, welche im pagus Westfalon genannten Orte, namentlich Herbede, Balve, Radberg, Stütinghaus, Herdringen, Hüsten, Stiepel, Kalle, Laar, Keflike, Honsile, Rode, Bettinghausen, Lünen und Mengede eine andere herumziehende Linie bilden, welche jene mit den daran liegenden Orten zwischen Ruhr und Lippe förmlich einschliesst. Der pagus Boroetra wird also von den Orten des pagus Westfalon so durchdrungen und eingeschlossen, dass beide nebeneinander nicht bestehen können. Den ersten Gau als den kleineren für einen Untergau des Letzten zu betrachten geht nicht an, weil er für einen Centgau oder Gerichtsbezirk zu gross bleibt. Darum aber annehmen wollen, der pagus Westfalon sei gar kein Gau, sondern nur eine Provinz gewesen, geht noch weniger an. Teils weil alsdann, wenn man den Boroctragegau in dem angegebenen Umfang als alleinigen Gau in der Provinz Westfalen südlich der Lippe, anerkennen wollte, es an einer Gaubezeichnung für alles Land südlich des Boroctrageaus fehlen würden, teils weil der Westfalengau als solcher urkundlich gar zu bestimmt gezeichnet wird. So heisst es von Kalle (14) in pago et provincia Westfalon, es lag also im Gau und in der Provinz Westfalen. Von dem Haupthof Püningen (21) und seinen Vorwerken wird ausdrücklich gesagt, dass sie teils in pago Westvalun, teils im pagus Treine liegen. Der Drein- und Westfalengau werden also beide als Gaue nebeneinander gestellt. Wäre der pagus Westfalon bloss Provinz gewesen, so war solche Nebeneinanderstellung ganz untunlich, weil der Dreingau ja auch zur Provinz Westfalen gehörte. Als Heinrich IV. den Comitatus des kinderlosen westfälischen Grafen Bernhard II. im Jahre 1062 dem Bischof Adelbert von Bremen schenkte, definiert er ihn ebenfalls dahin, dass er in den pagis Emisgou, Westfala et Angeri liege. Diese pagi waren wirkliche Gaue und keine Provinzen *(von Ledebur ist der Meinung, es seien die Provinzen: Nordland, (nicht mehr zu Westfalen gehörig) Engern und Westfalen darunter zu verstehen. In der späteren Abhandlung: Beiträge zur mittleren Geographie des Herzogtums Westfalen sucht er ebenfalls auszuführen, es habe keinen Gau, sondern nur eine Provinz Engern gegeben. Er verwechselte aber die uralte Bezeichnung des Enger- oder Süderlandes, worin die Altsachsen wohnten, mit der späteren der sächsischen Provinz Engern, ohne den gleich zu erwähnenden Centgau Engern von beiden zu trennen. Es ist schon von Landau (die Territorien) richtig ausgeführt, dass in jeder der drei sächsischen Provinzen, Westfalen, Ostfalen und Engern, auch wieder ein besonderer Gau sich befand, der den Namen der Provinz trug. Den Gau Engern weist er a. O. nach, über den Gau Ostfalen oder Astfala vergleiche Wedekind Noten II; dem Gau Westfalen hoffen wir hier sein geschichtliches Dasein zu sichern)*. An den Provinzen Westfalen und Engern waren noch viele andere Grafen beteiligt. Unter diesen Umständen, wo entweder der pago Westfalon oder der pago Boroetra als eigentlicher Gau aufgegeben werden muss, tragen wir keine Bedenken, dieses Opfer dem letzten in folgender Art zuzumuten. Der Boroctragegau wird nur in 6 urkundlichen Stellen von 820-966, der Westfalengau in 22 Urkunden hauptsächlich von 980-1065, also in einem Zeitraum genannt, wo der Name des ersten aus den Urkunden ganz verschwindet. Nehmen wir die schon angezogene Stelle aus dem Kapitel Saxon. von 797, worin Karl der Grosse die Sachsen im Süderland, bortrini, die nördlicher wohnenden septentrionales nennt, so scheint klar, dass man das Land am linken Ufer der Lippe, wo die kleinen Bructerer wohnten, d.h. das zur Kölner Diözese gehörige Süderland der Altsachsen, anfangs den Bructerergau nannte, dass aber mit dem Verbleichen der Erinnerung an jene Urbewohner des Landes, an die Stelle des darauf bezüglichen Namens, der neuere des Westfalengaus trat, kurz dass der pagus Boroetra und der pagus Westfalon identisch und nur die Namen verschieden sind. Auf solche Weise ist die geschichtliche Existenz beider gerettet, nur der ältere Name wird mit dem jüngeren absorbiert.